

ABO

**Arbeitsgemeinschaft
Bergischer Ornithologen**

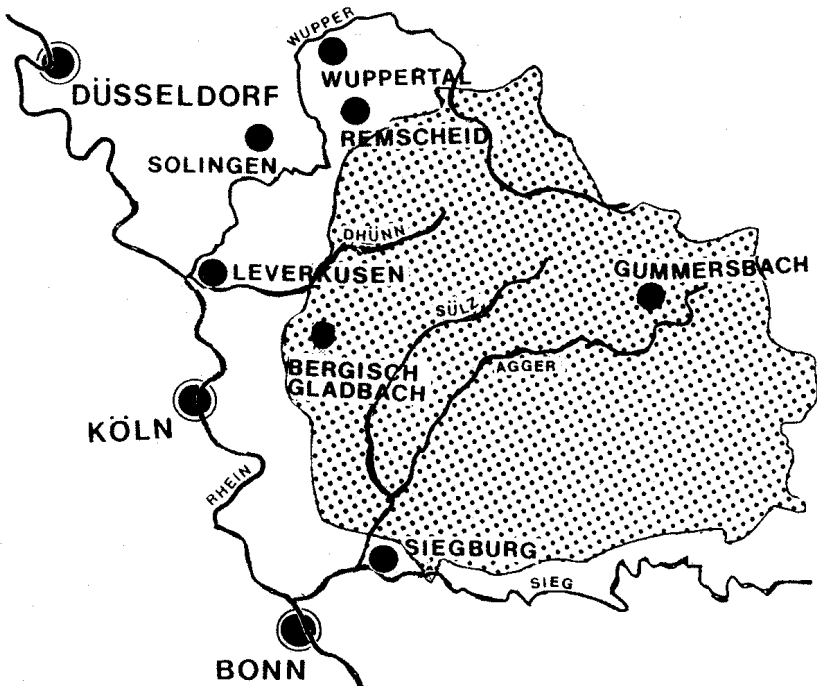


Foto: RJ

Berichtsheft Nr. 49

II / 2006

ABO
Arbeitsgemeinschaft
Bergischer Ornithologen



Berichtsheft Nr. 49

(II / 2006)

**BERICHTSHEFT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT
BERGISCHER ORNITHOLOGEN
NR. 49 (II / 2006)**

INHALTSVERZEICHNIS

AUTOR, TITEL	SEITE
JOHANNES RIEGEL Grauschnäpper (<i>Muscicapa striata</i>) und Girlitz (<i>Serinus serinus</i>) im Siedlungsbereich von Bergneustadt-Wiedenest/Pernze (Oberbergischer Kreis)	4
JOHANNES RIEGEL Kormorane am Werbellin-See; eine Schilderung von Theodor Fontane	12
MANFRED HINTERKEUSER Drittbrut von Feldsperlingen (<i>Passer montanus</i>) in Neunkirchen (Rhein-Sieg-Kreis) trotz eines späten Brutbeginns – darunter wahrscheinlich eine Schachtelbrut.	14
JOHANNES RIEGEL Rabenkrähe <i>Corvus corone</i> nimmt Fichtennadeln als Nahrung auf	17
BRUNO HÜNERMUND Teichrallen (<i>Gallinula Chloropus</i>) im Stadtgebiet von Bergneustadt (Oberbergischer Kreis)	18
JOHANNES RIEGEL Anmerkungen zu dem Artikel "Teichrallen (<i>Gallinula Chloropus</i>) im Stadtgebiet von Bergneustadt (Oberbergischer Kreis)	20

JOHANNES RIEGEL

Zum Nahrungsverhalten der Rabenkrähe *Corvus corone* an Getreidekörnern - ein Nachtrag 22

MANFRED HINTERKEUSER

Brut eines Waldohreulenpaares (*Asio otus*) in Neunkirchen (Rhein-Sieg-Kreis) 24

JOHANNES RIEGEL

Auffälliges Verhalten eines Turmfalkenmännchens (*Falco tinnunculus*) an Weidepfosten 26

JOHANNES RIEGEL

Ein Gimpelnest in Menschenhand 28

Zeitschriftenaufsatz - Referate: 29

Buchbesprechung: 33

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen
c/o Johannes Riegel, Ibitschenstraße 25
51702 Bergneustadt (Tel. 02261/42860)

Redaktion: Johannes Riegel s.o.
Frank Herhaus
Biologische Station Oberberg
Schloß Homburg
51588 Nümbrecht

Bezugsadresse: Johannes Riegel, s.o.

Herstellung: Johannes Riegel

Layout: Reiner Jacobs

Grauschnäpper (*Muscicapa striata*) und Girlitz (*Serinus serinus*) im Siedlungsbereich von Bergneustadt – Wiedenest / Pernze (Oberbergischer Kreis)

JOHANNES RIEGEL

Zum Veranstaltungsprogramm der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen (ABO) für das Jahr 2006 gehörte u.a. auch ein Fachgespräch zum Thema "Die Vogelwelt in unseren Dörfern – Aktuelle Entwicklungen in der Vogelwelt Bergischer Siedlungen" - im Umweltzentrum Schloss Heiligenhoven, Lindlar (Oberbergischer Kreis).

Ein kleiner schriftlicher Beitrag dazu sollen mit Grauschnäpper und Girlitz zwei Vogelarten sein, die ich über Jahre hinweg in meinem Wohnbereich in Bergneustadt-Wiedenest beobachtet bzw. deren Vorkommen ich festgehalten habe.

I. GRAUSCHNÄPPER *MUSCICAPA STRIATA*

1. Da ich seit 1978 in einem Neubaugebiet (Einfamilienhäuser mit relativ großen Grundstücken) -hangaufwärts liegen die Neubauten, hangabwärts Übergang zu älterer Wohnsiedlung am Bachufer der Dörpse entlang- wohne, machte ich mir von Anfang an auch Notizen zum Vorkommen einheimischer Vogelarten in meiner Wohnumgebung (Bergneustadt-Wiedenest, MTB 4912, Drolshagen).

Meine Unterlagen zum Vorkommen des Grauschnäppers in meinem engeren Wohngebiet erreichen nicht die Kriterien einer Siedlungsdichteuntersuchung, geben aber doch einen Überblick zu seinem Erscheinen während der letzten 26 Jahre in diesem reich strukturierten Gartengelände.

2. Zieht man die gängige Literatur heran, so liest man bei KOWALSKI/HERKENRATH (2003): "Er ist vor allem ein Vogel unserer Gärten. Neben den Dörfern sind auch Parks und Friedhöfe in den Städten besiedelt", wobei das Ergebnis einer systematischen Nachsuche in Hückeswagen von T.HERKENRATH aus dem Jahre 1985 (20 besetzte Reviere bei einer Teilgebietserfassung) vermuten lässt, "dass Grauschnäpper leicht übersehen werden, obwohl sie unauffällig aber unübersehbar in unserer häuslichen Nachbarschaft leben." Ergänzend dazu heißt es im neuen Atlas zur Brut- und

Wintervogelverbreitung der Vögel des Rheinlandes (WINK et al. 2005) unter dem Abschnitt Brutverbreitung u.a.: "... gerne in der Nähe menschlicher Siedlungen weitverbreit. Und im neuen Buch über Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands (SÜDBECK et al. 2005) steht: "Bedeutende Populationsanteile sind in Siedlungen des ländlichen Raumes mit vielfältigen exponierten Ansitzmöglichkeiten und ausreichendem Angebot größerer Fluginsekten."

3. Aus meinem Tagebuch habe ich alle Grauschnäpper-Notierungen der Jahre 1980-2005 aufgelistet (Sichtbeobachtungen meist einzelner Vögel, Tab. 1.u.2, n=27).
Bemerkungen zur Tab.1:
 - a) In 14 von 26 Jahren konnte der Grauschnäpper mindestens einmal jährlich festgestellt werden,
 - b) Von 1980 bis 1993 konnte er fast alljährlich gesehen werden (fehlend 1982,86,87), dann sechs Jahre lang nicht mehr (übersehen?).
 - c) In der Regel wird unser Vogel ab der 2.Maidekade im Siedlungsbereich angetroffen; in verschiedenen Jahren gibt es nur Juni-Feststellungen, und nie erstrecken sich die Beobachtungen über eine ganze Brutperiode (21.5.-30,6. lt. SÜDBECK et al. 2005).
 - d) Im Zeitraum der optimalen Erfassbarkeit der Art (lt. SÜDBECK 2005 ist das die 2.Mai - bis 2.Junidekade) liegen 52% (n=14) aller Daten.
 - e) Grauschnäpper-Reviere kann ich in meiner Wohnumgebung, abgesehen von einem Nestfund im Jahre 1983 (Tab.2) nur vermuten, da ich sog. Papierreviere mangels genügendender revieranzeigender Merkmale nicht nachweisen kann. Ich gehe also von Brutzeitfeststellungen aus.“
4. Im o.a. Zeitraum sammelte ich noch neun weitere Daten aus meinem und dem benachbarten Ortsteil Pernze. Sie streuen von der 1.Juni bis zur letzten Julidekade (1.6.1993 und 26.7.02) und können überwiegend ebenfalls als Brutzeitfeststellungen gewertet werden.
5. Aus meinem, von mir regelmäßig aufgesuchten Beobachtungsgebiet "Auf dem Dümpel"(MTB 4912, Drolshagen, knapp 500m hoch gelegen),liegen mir sieben Daten vor, die ich als Durchzugsdaten werten möchte: - 14.5.88 (Heimzug) - sowie sechs Daten, die zwischen dem 12.8.87 und 9.9.97 liegen (Wegzug).
6. Schließlich gelang mir am 11.10.95 in Bergneustadt-Wiedenest die Beobachtung eines Grauschnäppers, der auf einer Leitung saß und den

KOWALSKI/HERKENRATH (2003) als "späteste Jahresbeobachtung" im Oberbergischen aufführen.

Schlussendlich könnte man sagen: "Viel Lärm um nichts!" und sich weiterhin damit trösten, dass "Grauschnäpper -eben- leicht übersehen werden", wie schon KOWALSKI & HERKENRATH (2003) feststellten.

II. GIRLITZ *SERINUS SERINUS*

1. Im zweiten Teil meines Beitrages "Die Vogelwelt in unseren Dörfern - Aktuelle Entwicklungen in der Vogelwelt Bergischer Siedlungen" möchte ich auf das Vorkommen des Girlitzes in den beiden dicht nebeneinander liegenden Ortschaften Wiedenest und Pernze (MTB 4912, Drolshagen) eingehen. Auch diese Vogelart habe ich 26 Jahre lang in meinem weiteren Wohngebiet beobachtet, konnte jedoch auch hier in den meisten Fällen nicht genügend revieranzeigende Merkmale vorweisen (ein Versäumnis!).
2. Zuerst sollen wieder Aussagen aus der Literatur zum Lebensraum des Girlitzes in Bezug auf unsere Siedlungen angeführt werden. Beginnend mit KOWALSKI & HERKENRATH (2003) konzentrierten sich Girlitze in der Innenstadt von Bergneustadt "an verkehrsreichen Straßen, in denen hohe Lebensbäume oder andere Koniferen stehen. 1992 waren es bei einer kompletten Untersuchung in der Bergneustädter - Innenstadt 25 Reviere. Innenstädte werden offenbar als Siedlungsraum bevorzugt. "Nach WINK et al. (2005)" bewohnt der Girlitz vor allem die Randbereiche menschlicher Siedlungen mit ausgedehnten Gärten und Parkanlagen, sowie offene Kulturlandschaft und Weinberge." Und schließlich ist sein Lebensraum "die halboffene, mosaikartig gegliederte Landschaft mit lockerem Baumbestand..., vielfach in der Nähe menschlicher (dörflicher) Siedlungen Schlüsselfaktoren für die Besiedlung sind Anteile von Laub- und Nadelbäumen einer bestimmten Mindesthöhe (8m) und gestörter, offener Böden" (SÜDBECK et al. 2005).

- 3, Aus meinem Tagebuch habe ich alle Girlitz-Notierungen der Jahre 1980-2005 aus o.a. Bereich aufgelistet (Sichtbeobachtungen und Gesang, Tab.3, n=94).

Bemerkungen zur Tab.3:

- a) In 22 von 26 Jahren wurde der Girlitz in B.-Wiedenest und B.-Pernze mindestens einmal jährlich notiert (1999-2001 nur 2005 keine Feststellungen).
 - b) Mit dem Jahre 1982 bewegen sich die jährlichen Beobachtungen zwischen zwei (1987, 1989 und 2002) und max. 10 (1990) Daten.
 - c) In der Regel wird er ab der 3. April- bzw. der 1. Maidekade im Gebiet angetroffen und verbleibt meist bis Ende Aug./ Anfang Sept. dort.
 - d) Die früheste Beobachtung datiert vom 1.4. (1990), die beiden spätesten vom 18.10.86 und 19.10.94.
 - e) Im Zeitraum der optimalen Erfassbarkeit der Art (lt. SitDBECK et al. 2005 ist das die 2. April- bis 1. Junidekade) liegen 50% (n=47) aller Daten.
4. In den Jahren zwischen 1983 und 2003 wurden von Mai (1.5.95) bis Juli (23.7.94) 16 mal Männchen und Weibchen (=Paare.?) zusammen beobachtet. Jungvögel, meist mit einem Weibchen zusammen, notierte ich am:
- 20.6.83: 1 W und 3 J fliegen im Garten umher; ein J versucht, sich auf dem schrägen Treppenlauf zu halten und rutscht dabei ab.
 - 1.7.85: 1 W. mit mehreren (?) Jungvögeln
 - 12.9.87: 1 Jungvogel sucht in der Nachbarschaft (Ibitschen) Nahrung zwischen Verbundsteinen.
5. Zur Art der Nahrung konnte ich folgende Beobachtungen machen:
- 30.5.83: 1 W pickt an Vergissmeinnichtsamen ca. 1 min und fliegt dann in einen Baum.
 - 1.6.83: Ein W. frisst an Vergissmeinnichtsamen; das Männchen sitzt im nahestehenden Baum.
 - 24.5.84: 1 M und 1 W fressen an Löwenzahn.
 - 5.10.84: 1 W pickt im Garten an kleinen weißblühenden "Polsterpflanzen".
 - 18.10.86: 10 G -meist M- sind an den Samen von Heckenrosen.
 - 26.6.90: 1 W frisst an Sauierampfersamen.

6. Hauptsächlichliche Beobachtungsorte (n=39) waren:
 - auf dem Boden (Garten, Weg, Straße): 19
 - in Bäumen: 110
 - auf Leitungen/Antennen: 10.
7. "Besondere" Beobachtungen waren:
 - 25.6.83: Zwei Girlitze warnen, auf der Leitung sitzend, mit etwas hochgestelltem Schwanz und gewinkelten Flügeln vor einer Katze.
 - 16.6.95: Dreimaliger Singflug zur Leitung hin.
8. Größere Trupps waren selten meist Spätsommer/Herbstbeobachtungen):
 - 18.10.86: 10 an Samen von Heckenrosen (B.-Pernze)
 - 9.9.95: ca. 20 im Flug (B.-Dümpel)
 - 19.10.04: 8 in Laubbäumen, im Trupp abfliegend (B.-Wiedenest)
 - 24.4.80: 5 M u. 5 W suchen zwischen Platten nach Nahrung.

Wie beim Grauschnäpper so fehlen auch für den Girlitz in meiner engeren und weiteren Wohnumgebung im Siedlungsbereich von Bergneustadt-Wiedenest/Pernze genaue Siedlungsdichteuntersuchungen, um auf der Grundlage von Papierrevieren relevante Feststellungen zum Vorkommen beider Arten machen zu können.

Literatur:

KOWALSKI, H. & P.HERKENRATH (2003): Die oberbergische Vogelwelt -Heimische Vögel erkunden! erkennen! schützen! - Wiehl.
SÜDBECK,P., H.ANDRETZKE, S.FISCHER, K.GEDEON,
T.SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg.;2005):
Methodenstandards: zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands.
Radolfzell.
WINK,M., C. DIETZEN & B. GIEßING (2005): Die Vögel des
Rheinlandes. Atlas zur Brut- und Wintervogelverbreitung 1990-2000.
Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalens, Bd.36, Neunkirchen.

Anschrift des Verfassers: Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt.

Tab. 1: Jahreszeitliches Vorkommen des Grauschnäppers im weiteren Wohnbereich des Verf. in Bergneustadt-Wiedennest, verteilt auf die Jahre 1980 – 2005; es sind nur die Jahre mit dokumentiertem Vorkommen aufgeführt und nach Monatsdekaden aufgelistet (n= 27).

Jahr / Monat	April			Mai			Juni			Juli			August			Su
	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3	
1980													1			1
1981				1												1
1983							1	1		2						4
1984				1												1
1985	1							1			1					3
1988				1												1
1989							1	2								3
1990					2											2
1991							1			2						3
1992							1						2			3
1993				1												1
2000								1								1
2002				1			1									2
2005				1												1
Su	-	1	-	-	4	4	1	5	4	2	2	1	1	2	-	27

Tab. 2: Grauschnäpper-Aktivitäten, chronologisch aufgelistet (n=27), siehe auch Tab. 1.

Datum	Beobachtung:
1.8.80	1 im Garten jagend
14.05.81	1 Luftjagd im Gartengelände
12.6.83	1 Insektenjagd
23.6.83	1 fliegt und sitzt dann auf einer Leitung
11.7.83	1 dto.
13.7.83	1 Beuteflug; ein 2. Vogel setzt sich mit Beute auf die Leitung und fliegt damit zum obersten Dachbalken eines Hauses; dort ist das Nest auf dem Balken.
20.5.84	2 auf Jagdflug im Garten
18.4.85	1 im Baum des Nachbargartens
21.6.85	1 auf einem Hausdach
27.7.85	1 auf Leitung
19.5.88	1 auf Fichtenspitze
8.6.89	1 jagend
12.6.89	1 jagend und dann auf einer Leitung
15.6.89	2 im Garten
21.5.90	1 im Garten
22.5.90	1 auf Balkongeländer
14.6.91	1 im Baum
1.7.91	1 jagt im Raum eines Rohbaues in der Nachbarschaft
2.7.91	1 dto.
19.6.92	1 jagt von Leitung aus; eine Elster fliegt auf Individ. zu G. flüchtet und fliegt dann mit 2 weiteren G. hinter der Elster her.
13.8.92	1 fliegender G. (wohl Jungvogel?) einige Male zu sehen
14.8.92	1 dto.
15.5.93	1 im bekannten Gelände
22.6.00	1 im Gartengelände auf Beutefang
21.5.02	1 fliegt auf Fichtenspitze, von dort aus Beuteflug
22.6.02	1 im Gartengelände
26.5.05	2 zuerst, dann später 3 (evtl. 1 Jungvogel dabei ?)

Tab. 3: Jahreszeitliche Vorkommen des Girlitzin Bergneustadt-Wiedenest und B. – Pernze verteilt auf die Jahre 1980 – 2005 und nach Monatsdekaden aufgelistet (n = 94)

Jahr / Monat	Apr			Mai			Jun	Jul	Aug	Sept			Okt			Su						
	1	2	3	1	2	3				1	2	3	1	2	3							
1980			1													1						
1981				1												1						
1982		1	1					1	1							4						
1983					1		4	1	1							7						
1984				1	2	2			1					2		8						
1985								1		1	1					3						
1986					1		1			1				1		4						
1987		1									1					2						
1988			1		1	1		1	1	1						7						
1989							1		1							2						
1990		2			2	1	1	1	1	1	1					10						
1991					1	1	1	1	1	1						6						
1992			1		1				1	1						4						
1993					2	1										3						
1994							1	1	3							5						
1995		1			2	1	4	1								9						
1996		1				2	1									4						
1997					1		1	1								3						
1998					2											3						
1999																0						
2000																0						
2001																0						
2002					1			1								2						
2003			1					1				1				3						
2004							2							1		3						
2005																0						
Su	2	2	7	13	8	7	10	8	5	6	5	7	4	0	2	1	1	1	2	3	0	94

Kormorane am Werbellin-See; eine Schilderung von Theodor Fontane

JOHANNES RIEGEL

THEODOR FONTANE (1819-1898) ist uns durch seine Balladen und Gedichte (u.a. "Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland"), seine Gesellschaftsromane (u.a. "Effie Briest", "Der Stechlin") bekannt. In seinen "Wanderungen durch die Mark Brandenburg" entdeckt er die Schönheit der Mark für die deutsche Dichtung, und sie erschienen in vier Bänden 1862 bis 1882. In dreizehn Jahren Apothekerzeit „hat FONTANE die Grundlagen seiner außerordentlichen Menschenkenntnis gelegt und seine Beobachtungsgabe zur Vollkommenheit entwickelt“ (aus: Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Klappentext, Essen, ISBN: 3-88400-702-5). Im zweiten Abschnitt "Das Oderland" findet sich im Kapitel "Am Werbellin" am Beispiel des Kormorans, oder wie er damals hieß, des schwarzen Seerabens, seine hervorragende Beobachtungsgabe bestätigt, Da auch wir inzwischen in unserem Beobachtungsgebiet den "schwarzen Seeraben" häufig genug zu Gesicht bekommen, möchte ich dem Leser diese Passage aus seinem großen Werk nicht vorenthalten.

Wir treten zum Schluß aus dem Forste heraus, wieder an den See, den »Werbellin«, der all dieser Umgebung: Wald, Burg, Dorf, seinen Namen geben.

Einladend wie der See waren auch seine Fische. Es war ein Muränensee und sehr wahrscheinlich der größte und schönste unter denen, die sich mit ihm in die gleiche Namensehre teilen.*

**(Märkische Muränenseen waren zu Bekmanns Zeiten folgende: Der Moriner, der Soldiner, der Lychener und der Stechliner, ferner der Lindower- und der Schermützelsee. Mehrere davon, wenn nicht alle, haben inzwischen ihre Muränen verloren, ebenso wie der »Werbellin«.)*

Auch schon in kurfürstlichen Tagen wußte man davon, und 1565 schrieb Kurfürst Joachim an den Magistrat zu Neustadt-Eberswalde und ordnete an: »maßen man gegen Fastelabend etzlich-vieler Fische benötigt wäre, so viele Muränen und Karpfen, als nur zu bekommen wären, in dem >Werbellin< fangen und mit zwei Pferden und Wagen zur kurfürstlichen Küche bringen zu lassen.«

Mit diesen Muränen ging es noch fast dreihundert Jahre lang, bis es plötzlich ein Ende damit hatte. Der Kormoran kam. Der Kormoran oder schwarze Seerabe, sonst nur in Japan und China heimisch, hatte auf seinen Wanderzügen auch einmal den baltischen Küstenstrich berührt und es am »Werbellin« anscheinend am wohnlichsten gefunden. Denn hier war es, wo er sich plötzlich zu vielen, vielen Tausenden niederließ. Der schöne Forst am See hin bot prächtige Bäume zum Nesterbau, und der See die schönste Gelegenheit zum Fischen. Nun scheint es, waren die Kormorans insonderheit auch Feinschmecker, und statt sich mit all und jedem zu begnügen, was ihnen in den Wurf kam, richtete sich ihr Begehrt vor allem auf Muräne. Sie fischten nach ganz eigentümlichen Prinzipien und betrieben den Raub nicht als einzelne Freibeuter, etwa wie Fischreier und ähnliche auf niedrigster Stufe der Kriegskunst stehende Tiere, sondern das Geheimnis taktischen Zusammenwirkens hatte sich ihnen in seiner ganzen Bedeutung erschlossen. Sie manövierten in Reih und Glied, und mit Hilfe ihrer Taucherkünste den See auch in seinen verschiedenen Tiefen, sozusagen in all seinen Etagen beherrschend, glückte es ihnen, überall da, wo sie Stand nahmen, ein lebendiges Netz durch den See zu ziehen: jede Masche ein geöffneter Kormoranschnabel. *

**(In China oder Japan, oder vielleicht in beiden Ländern, verstehen es die Bewohner, die Kormorans zum Fischfang abzurichten. Sie bedienen sich dazu der allereinfachsten Prozedur, indem sie dem Kormoran, nachdem ihm die Flügel gestutzt wurden, einen Ring um den Hals legen, der die Kehle des Tieres halb zuschnürt. Nun beginnt der Kormoran gewohntem Geschick seinen Fischfang, da er aber, der halb zugeschnürten Kehle halber, die Fische nicht herunterschlucken kann, so wirft er sie großmütig in neben ihm befindliche kleine Boote, wo sie die Fischer in Empfang nehmen.)*

Die Fischer mühten sich umsonst, sie zu vertreiben. Es gab damals Kormorans am Werbellin wie Fliegen in einer Bauernstube, und ein paar hundert mehr oder weniger machte keinen Unterschied. Auch der Forst litt, denn in manchem Baume hatten die Kormorans zehn Nester, und es schien nicht möglich, ihrer Herr zu werden. Da ward endlich ein Vernichtungskrieg beschlossen. Alle Förster aus den benachbarten Revieren wurden herangezogen, das Garde-Jägerbataillon in Potsdam schickte seine besten Schützen, und so rückte man ins Feld. Zuletzt waren Pulver und Blei stärker als die Kormorans, und sie blieben entweder auf dem Platze oder setzten ihren Zug in friedlichere Gegenden fort. Sind auch nicht wiedergekommen. Aber die Muränen auch nicht.

Anschrift des Verfassers: Ibitschensstraße 25, 51702 Bergneustadt.

Drittbrut von Feldsperlingen (*Passer montanus*) in Neunkirchen (Rhein-Sieg-Kreis) trotz eines späten Brutbeginns – darunter wahrscheinlich eine Schachtelbrut.

MANFRED HINTERKEUSER

Feldsperlinge sind in den letzten Jahren in Neunkirchen (Hauptort von Neunkirchen-Seelscheid; 50° 50,3' N, 7° 20,5' O) und in der Umgebung selten geworden. Während in ein Kilometer Entfernung um mein Haus in Neunkirchen um 1995 ca. 8 Paare brüteten, war es im Jahr 2006 nur ein Paar. In den 1990er Jahren brütete auch in mehreren Jahren ein Paar in einem Meisenkasten in meinem Garten. Nachdem aber mehrfach Elstern die Brut vernichtet hatten, wurde dieser Brutplatz aufgegeben.

Erst 2004 brütete in meinem Garten wieder ein Paar und auch im Jahr 2006 besetzte hier ein Paar einen Nistkasten, in dem im vergangenen Jahr ein Kohlmeisenpaar gebrütet hatte und den kurzzeitig auch ein Trauerschnäpper besucht hatte. Vom Esstisch aus konnte ich vorwiegend zu den Essenszeiten den Feldsperlingen am 10 m entfernten Nistkasten zusehen. Beobachten konnte ich nicht, wann die Eier und wie viele Eier gelegt wurden; beobachten konnte ich die Fütterungen - besonders wenn ein Jungvogel in den letzten Tagen den Kopf aus der Höhlenöffnung streckte - und wann die jungen Feldsperlinge (oder der Feldsperling) zum letzten Mal in der Höhlenöffnung gefüttert wurden. Wenn morgens noch Fütterungen an der Höhlenöffnung festgestellt wurden, abends nicht mehr, wurde dies als der Tag des Ausfliegens notiert. Die Anzahl der Jungvögel konnte ich leider nicht sicher feststellen. Auch die Anzahl der Eier untersuchte ich nicht, da ich grundsätzlich Nester in Ruhe lasse. Ich stellte aber fest, dass die Feldsperlinge im Jahr 2004 zweimal und im Jahr 2006 dreimal brüteten.

Zur Brutzahl schrieb MILDENBERGER (1984): „Zwei Jahresbruten sind im Rheinland wohl die Regel. Bei ungestörtem Brutverlauf und günstigen Witterungsbedingungen sind drei Jahresbruten möglich. In mindestens 18 Fällen wurden drei aufeinander folgende Bruten im selben Nistkasten festgestellt. Dabei dürfte es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Drittbruten gehandelt haben.“

Bei GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1997) fand ich: „Auf Untersuchungsflächen ohne Störungen während der Brutzeit hatten in Norddeutschland alle Brutpaare 3 Bruten.“ Drittbruten gab es danach „in der Regel wohl nur beizeitigem Brutbeginn und hauptsächlich bei älteren“ ... Feldsperlingsweibchen. Auch werden dort „durch Ringkontrolle gesicherte einzelne 4. Bruten“ erwähnt.

Auch RADERMACHER (1977) erwähnt drei Bruten. Er untersuchte im Jahr 1973 sogar die Eierzahl in einem Kasten: „am 10.05. letztes Ei eines 6er-Geleges, am 18.06. wieder 6 Eier und am 20.07. 4 Eier.“ Den frühesten Legebeginn fand er im Jahr 1974 am 16.04..

Da sich seit Januar 2006 im Garten immer nur zwei Feldsperlinge aufgehalten haben, die auch öfters den Nistkasten besichtigten und ihn gegen Blau- und Kohlmeisen verteidigten, und da ich in diesem Frühjahr im weiten Umkreis sonst keine Feldsperlinge gesehen habe, bin ich ziemlich sicher, dass einem Paar eine Zweit- und eine Drittbrut gelang.

Dass es zu einer Drittbrut eines Paares kam, war nicht das Besondere. Das Besondere war, dass es wahrscheinlich im Jahr 2006 zu einer Schachtelbrut kam, was vielleicht mit dem späten Brutbeginn der ersten Brut zusammenhing. Dies zeigt der Blick auf eine Tabelle mit den Daten des Ausfliegens in den Jahren 2004 und 2006.

Tage des Ausfliegens	1. Brut	2. Brut	3. Brut
2004	21.05.	20.06.	---
2006	04.06.	01.07.	07.08.

Im Jahr 2004 notierte ich im Zusammenhang mit den Bruten je eine Kopulation am 20.04. und 22.05. (am Tag nach dem ersten Ausfliegen). Bei einer Brutdauer von 11-14 Tagen und einer Nestlingszeit von 15-20 Tagen (BEZZEL 1993) ergibt sich eine Gesamtdauer von 26-34 Tagen, also von durchschnittlich 30 Tagen. Der Zeitraum vom 21.05. bis 20.06. liegt mit 31 Tagen in diesem Zeitfenster.

Im Jahr 2006 begannen die Feldsperlinge auf Grund des kalten Frühjahrs ungefähr zwei Wochen später mit der ersten Brut. Auffallend war:

Der Zeitraum vom 1. Ausfliegen zum 2. Ausfliegen betrug 27 Tage.

Der Zeitraum vom 2. Ausfliegen zum 3. Ausfliegen betrug 37 Tage.

Ferner beobachtete ich am 31.05. eine Kopulation und am 3.07.2006 die Fütterung von drei Jungvögeln und das Eintragen von Nistmaterial in den Nistkasten.

Im Handbuch wird genannt: „*Zeitlicher Abstand der 2. von der 1. Brut, gerechnet vom 1. Ei zum 1. Ei, 32–38 Tage, der 3. von der 2. Brut 34–39 Tage*“ und „*sind auch Schachtelbruten mit Überschneidungen bis zu 7 Tagen offenbar nicht selten.*“ (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1997).

Wenn man diese Zeitabstände betrachtet, spricht Einiges dafür, dass im Jahr 2006 schon vor Ende der Nestlingszeit mit der erneuten Eiablage begonnen wurde und es somit zu einer Schachtelbrut eines Feldsperlingpaares kam.

Die Nahrungsbedingungen für Feldsperlinge waren in meinem Garten und in der Umgebung wohl nicht günstig, denn nach dem Ausfliegen der dritten Brut habe ich die Feldsperlinge nicht mehr in der Nähe meines Hauses gesehen. Möglicherweise ist bei der ersten und dritten Brut nur ein Jungsperling ausgeflogen. Bei einer Kontrolle am 2.09.2006 fand ich jedoch nur ein unausgebrütetes Ei im Nistkasten.

Rückblickend bedauere ich, dass ich keinen Nistkasten mit Fernsehkamera besessen habe. Letztlich kann man nur dann eine sichere Aussage über die Bruten treffen. Zusätzlich müsste man die Feldsperlinge auch noch beringen, um nachweisen zu können, dass wirklich nur ein Paar dreimal gebrütet hat.

Literatur:

BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Band 2. Wiesbaden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 14. Passeriformes. Wiesbaden.

MILDENBERGER, H. (1984): Die Vögel des Rheinlandes. Bd. 2, Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes 19-21, Düsseldorf.

RADERMACHER, W. (1977): Die Vogelwelt im Bergischen Land im Raume Neunkirchen-Seelscheid. Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes 9, Düsseldorf.

Anschrift des Verfassers: Am Hang 16, 53819 Neunkirchen-Seelscheid

Rabenkrähe *Corvus corone* nimmt Fichtennadeln als Nahrung auf

JOHANNES RIEGEL

Am 12.5.2006 beobachtete ich in Bergneustadt-Auf dem Dümpel (MTB 4912, Drolshagen) in einer Fichtenspitze eine Rabenkrähe, die eine Fichtennadel mit schräg geneigtem Kopf anguckte, dann abpickte und im ganzen -mit Hüllblatt- verschluckte. Dies machte sie dreimal. Anschließend -wohl auf den "Geschmack gekommen"(?) nahm sie viermal je eine weitere Fichtennadel, zerpickte sie jedesmal und schluckte die Einzelteile hinunter.

In der mir zugänglichen Literatur fand ich bei MELDE (1969) ebenso wie bei GLUTZ VON BLOTZHEIM (1993) keine Hinweise auf Nadeln als Nahrung der Rabenkrähe., (siehe die dortigen umfangreichen Darlegungen zu Nahrungserwerb und -aufbereitung (p.1903-1910) sowie zum Stichwort Nahrung (p. 1922-1930). Generell heißt es dort: "Der Schwerpunkt des Vorkommens liegt im gesamten Artareal ganzjährig im Kulturland; die Nahrungszusammensetzung wird weitgehend durch dessen Produktion bestimmt."

Ich möchte annehmen, dass "meine spezielle Krähe" nur so nach Nadeln schaute, sie dann abpickte und verschluckte. Vielleicht gibt es ja Individuen, die dies häufiger tun!?

Literatur:

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd.13//III -Passeriformes (4.Teil), Corvidae-Sturnidae, Wiesbaden.

MELDE,M. (1969): Raben- und Nebelkrähe, Wittenberg;Lutherstadt.

Anschrift des Verfassers: Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt.

Teichrallen (*Gallinula Chloropus*) im Stadtgebiet von Bergneustadt (Oberbergischer Kreis)

BRUNO HÜNERMUND

Im Stadtgebiet von Bergneustadt (MTB 4911, Gummersbach) hat es nach Aussagen fachkundiger Bürger in früheren Jahren keine Rallenarten gegeben, da es stehende Gewässer mit schützender Ufervegetation nicht gab.

In der Flur 2, im Norden der Stadt, unterhalb des Hackenberges, wurden zu Beginn der 70er Jahre acht Teiche angelegt, die sich entlang des Baches "Kammerbicke" entwickelten. Davon haben vier kaltes Fließwasser, die restlichen vier werden von wärmerem, oberflächennahem Wasser gespeist. Die Teichgrößen sind etwa 6 x 5 m bis zu 33 x 14 m. Die Vegetation um die Teiche ist sehr reichhaltig und setzt sich u.a. aus Korkweiden, Schilf, Rohrkolben und Mähdesüß zusammen. Neben Wiesen sind von den Besitzern viele Arten von Laub- und Nadelholzbäumen angepflanzt worden, sodass, das Gelände sehr abwechslungsreich strukturiert ist,

Sofort nach Entstehen siedelten sich in diesen Teichen Amphibien, Stockenten und Bisamratten an, und sehr schnell waren auch Fischreiher zu sehen, die sich an den verschiedenen Forellenarten, Orphen, Karpfenarten, Neunaugen, Coho-Lachsen, Goldfischen und Rotflossen gütlich taten.

Im Februar 2006 waren plötzlich unerwartet laute "Schreckrufe" zu hören, die keinem dort heimischen Vogel zugeordnet werden konnten. Die Eigentümer der Teichanlagen versuchten zuerst vergeblich, im dichten Schilf oder im Altgras des Vorjahres einen fremden Vogel zu entdecken. "Es kann der Lockruf oder auch der Schreckruf einer Ralle gewesen sein", so wurde vermutet. Im März und April wurden die Rufe häufiger, und als im Mai die Seerosen- und Teichrosenblätter immer dichter wurden, erklang der Ruf auch von der Oberfläche der Teiche.

Während der frühen Heuzeit im Mai konnte erstmals eine Ralle gesichtet werden, die erschrocken flatternd das Uferdickicht einer Insel zu erreichen suchte. Von nun an wurde immer wieder ein Teichrallen-Altvogel gesichtet, der stets mit einem erschreckten !!"Tscheck, tscheck, tscheck" -

eher flatternd und laufend als fliegend- sich auf eine Insel flüchtete. Im Juni wurden erstmals von zwei Teichen unterschiedliche, aber ähnliche Stimmen vernommen. Als dann durch die lang anhaltende Trockenheit der Wasserspiegel sank und sich um die Inseln ein unbewachsener Trockenrand zeigt, konnte eines Tages beobachtet werden, wie ein Altvogel einem zweiten folgte. Völlig unerwartet erschien danach erst ein, und dann mehrere Küken, die mit leisen "Pihjeb"-Rufen den Altvögeln folgten. Von nun an wurden vier Jungvögel täglich zwischen den Wasserpflanzen laufend oder schwimmend gesehen. So wie man sich jedoch bewegte, verschwanden alle Vögel im Ufergebüsch. Dann waren es interessanterweise immer zuerst die Jungvögel, die sich nach etwa 20 min. wieder bei der Nahrungssuche zeigten, ehe die Altvögel folgten. Sie liefen dabei auch über Froschlöffel- und Seerosenblätter. Scheinbar durch die Rufe ihrer Artgenossen angezogen, wurden nun auch immer häufiger Altvögel festgestellt, die alle sehr scheu waren. Man konnte von zwei Brutpaaren (?) ausgehen.

Auch als im Juli eine zweite Brut bemerkt wurde, konnte das Nest nicht gefunden werden; es wurde nicht intensiv danach gesucht. Die kleinen Inseln auf einigen Teichen sind sehr dicht bewachsen, werden kaum betreten und sind daher mit einer dichten Pflanzendecke versehen. Allerdings springen Füchse alljährlich zu den Inseln hinüber. Hauskatzen, Hunde, Marder, Rabenkrähen und evtl. auch Waschbären scheinen dafür gesorgt zu haben, dass im September nur noch 2-3 junge Teichrallen gesehen wurden. Inwieweit vielleicht auch der Graureiher mit eingegriffen hat, kann nicht beurteilt werden.

Auch jetzt, Anfang Oktober, sind die Rufe der Rallen noch zu hören; jedoch erklingt ihr laut schallender Ruf nun seltener, Nach wie vor sind die Vögel scheu und flüchten sofort vor dem Menschen in das Uferdickicht.

Interessant ist, dass die Stockenten von den Teichen durch die Ralle verdrängt zu sein scheinen. Die großen Gelege (11-13 Eier), die alljährlich zu sehen waren, sind verschwunden. Lediglich eine Mutterente mit einem kränklichen Jungvogel wurde zweimal gesehen, Die Abnahme der Stockenten kann jedoch auch durch die o.a. Beutegreifer verursacht worden sein.

Abschrift des Verfassers: Klevestraße 14, 51702 Bergneustadt

Anmerkungen zu dem Artikel "Teichrallen (*Gallinula Chloropus* im Stadtgebiet von Bergneustadt (Oberbergischer Kreis)

JOHANNES RIEGEL

Bezugnehmend auf vorliegende Arbeit möchte ich u.a. das Buch von KOWALSKI & HERKENRATH (2003) zitieren.

1. Zu Lebensraum und Vorkommen im Oberbergischen Kreis:

"Die Vögel leben meist paarweise oder einzeln an stehenden Gewässern. Dabei kommen sie an den meisten Staustufen und Tal-sperrenvorbecken vor. Als es noch mehr Oberläufe und Mühlengräben bei den Ortschaften gab, wurden deren Ufer mit ihrer reichhaltigen Vegetation vom Teichhuhn ebenfalls besiedelt." Weiterhin listen Verf.. die Brutplätze der letzten 20 Jahre im Kreisgebiet nach den Gewässern auf und treffen die Aussage: "Das nördliche Kreisgebiet, vor allem der Raum Wipperfürth ist offenbar stärker besiedelt als der südliche Kreis" (KOWALSKI & HERKENRATH a.a.O.).

2. Zum Lebensraum allgemein:

In seiner ausführlichen Teichrallenmonographie (360 S.) geht Verf. auf den Lebensraum ein (S.84 ff) und schreibt:

"Die Teichralle brütet überwiegend an den Rändern stehender und langsam fließender Gewässer, wenn sie dem Deckungsbedürfnis des Vogels entsprechen. Bevorzugt werden die Verlandungszonen und dichtbewachsene Ufer. Stark eutrophe, flache Gewässer, die vor der Ufervegetation noch größere Schwimmblattgesellschaften haben, sind Optimalbiotope. Schilf in der aufgelockerten Randzone des Teichröhrichts ... und Wasserschwaden des Wasserschwadenröhrichts werden gern von Teichrallen bewohnt. Wo Sumpfpflanzen völlig fehlen, kann ausschließlich dichtes Ufergebüsch als Bruthabitat dienen, aber auch sehr feuchte Auwaldformationen.

Die folgende Aufzählung unterschiedlicher Gewässertypen verschafft uns einen interessanten Einblick in die Anpassungsfähigkeit der Teichralle. So besiedelt sie Seen, Teiche, Tümpel in Gärten, Parks und Tiergärten, ... ; selbst kleinste Tümpel von 20-30 qm werden nach als Bruthabitate benutzt, sofern die Vögel dort ungestört brüten können."

3. Feinde der Teichralle:

Hierzu erwähnt ENGLER (a.a.O.): "Trotz einer überwiegend versteckten Lebensweise und der unauffälligen Grundfärbung ihres Gefieders haben Teichrallen noch genügend Feinde (S 274 ff.).

3a) Vögel (Auswahl, die für den o.a. Artikel in Frage kommen könnten):

Greifvögel und Eulen wie: Mäusebussard (Einzelfälle), Sperber (Einzelfälle), Habicht ("Hauptfeind."), Uhu ("ärgster Feind"); Graureiher (lösen Feindverhalten aus, Fang eines Altvogels, junge Teichrallen, als Zufallsnahrung), Rabenvögel (Eier und Nestlinge).

3b) Säugetiere (Auswahl, die für den o.a. Artikel in Frage kommen könnten):

Igel (gelegentlicher "Eierdieb"), Wanderratte, streunernder Haushund, Rotfuchs, Marder (Baummarder), Hermelin, wildernde Hauskatze, Bisamratte (möglicherweise).

4. Auf Grund des interessanten Artikels von Herrn HÜNERMUND und den Aussagen der zitierten Literatur kann man sich gut vorstellen, dass im Laufe der Zeit Teichrallen auch solch einen versteckt liegenden Talabschnitt, weitab größerer Gewässer, als Lebensraum und damit als Brutgebiet "entdeckt" haben. Doch die Frage: "Wie haben sie ihn entdeckt?"; muss offen bleiben.

Literatur:

ENGLER,H. (2000): Die Teichralle, Hohenwarsleben.

KOWALSKI, H & P.HERKENRATH (2003): Die oberbergische Vogelwelt - Heimische Vögel erkunden-erkennen-Schützen, Wiehl.

Anschrift des Verfassers: Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt.

Zum Nahrungsverhalten der Rabenkrähe *Corvus corone* an Getreidekörnern - ein Nachtrag

JOHANNES RIEGEL

1. In einem kurzen Artikel (RIEGEL 2001) hatte ich über das Verhalten von Rabenkrähen bei der Nahrungsaufnahme an körnerreifem Hafer (Juli/August 2001) berichtet.
2. Ergänzend dazu teilte mir der dort ansässige Landwirt, Herr J.LÜTTICKE (Bergneustadt - Auf dem Dümpel, MTB 4912, Drolshagen) mit:
"Alljährlich säen wir Sommergetreide, in der Regel Gerste, auf zwei je 1 ha großen Flächen aus. Wenn das Getreide Ende Juli/August reif geworden ist, dann ist auch meist schon auf den umliegenden Wiesen/Weiden der 2. Grünschnitt (Silofutter) erfolgt, so dass für die Krähen ein Teil ihrer Nahrung (Grassamen, Insekten u.a, Tiere des Graslandes) wohl wegfällt. Während dieser Zeit fressen sie um das ganze Getreidefeld herum die Ähren aus. Dieser Streifen (1-3 m breit) wird dann nahezu komplett ausgefressen; die reifen Ähren werden heruntergezogen und brechen dann leicht ab; nur der Halm (Stroh) bleibt noch stehen. Die Anzahl der Krähen wirkt sich auf die Streifenbreite aus (max, bis zu 80 Krähen ?-).
Ist das Feld dann, meist gegen Ende August- abgeerntet, holen sich die Vögel auch noch die kleineren Getreidekörner, die nach der Körnerreinigung durch den Mähdrescher (kleinere Körner und "Getreideabfall") auf dem Feld liegen bleiben."
Soweit Herr LÜTTICKE, dem ich für diese Ergänzungen danke.
Zu der o.a. Zeit sieht dann der Vogelbeobachter immer wieder helle Kotpuren deutlich auf dem z.T. geteerten Feldweg liegen -ein Produkt reger Verdauungstätigkeit!
3. In diesem Zusammenhang möchte ich noch auf MELDE (1969) verweisen, der zur Nahrung der Krähen u.a. schreibt: "Die Nahrungszusammensetzung der Krähen weist eine schier unerschöpfliche Vielfalt auf. Die Brutkrähen in meinem Kontrollgebiet ernähren sich während der Brutperiode zu einem großen Teil von Getreidekörnern. Und sie ziehen Weizen, Gerste und Hafer dem

Roggen entschieden vor." Und es "machen sich die Krähen zu den Aussaatzeiten im Frühling und im Herbst durch Aufnahme von Getreidesämereien recht unangenehm bemerkbar und schädigen die Landwirtschaft."

Auch für Herrn LÜTTICKE entsteht ein gewisser Schaden, da es bei Fresschäden durch Krähen keinen Wildschadensersatz gibt. Krähen sind bekanntlich kein jagdbares Wild!

Literatur:

MELDE, M. (1969): Raben- und Nebelkrähe, Wittenberg Lutherstadt.

RIEGEL, J. (2001): Zum Nahrungsverhalten der Rabenkrähe (*Corvus corone*) im südlichen Bergischen Land, in: Berichtsh. Arb.gem. Bergisch. Ornitholg. 39: 16-17.

Anschrift des Verfassers: Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt.

Brut eines Waldohreulenpaares (*Asio otus*) in Neunkirchen (Rhein-Sieg-Kreis)

MANFRED HINTERKEUSER

Die Reviere der Waldohreulen (*Asio otus*) liegen in geschlossenen Waldgebieten „überwiegend an der Peripherie oder an Kahlschlägen und Kulturen. Soweit geeignete Horstmöglichkeiten vorhanden sind, finden sich Brutpaare auch in Parkanlagen, auf Friedhöfen, in Siedlungen und am Rande der Großstädte.“ (MILDENBERGER 1984)

RADERMACHER (1977) bezeichnete die Waldohreule als unregelmäßigen Brutvogel und fügte noch ein Fragezeichen hinzu, denn damals wie heute wird diese nachtaktive Art sicher nur unvollständig erfasst.

In den letzten zehn Jahren fand ich in den ABO-Berichtsheften regelmäßige Brutmeldungen nur von H. und M. Flosbach aus dem Raum Wipperfürth/GM, von H. Völz aus dem Raum Hückeswagen/GM und natürlich aus der Wahner Heide. Deshalb möchte ich hier kurz über einen Brutnachweis in Neunkirchen (Hauptort von Neunkirchen-Seelscheid; Rhein-Sieg-Kreis; 50° 50,3' N, 7° 20,5' O) im Jahr 2003 berichten.

Als ich am 13.05.2003 ausnahmsweise abends gegen 20 Uhr von meinem Haus in Neunkirchen in Richtung Ortsmitte ging, hörte ich nach ca. 100 Metern aus dem Garten des Hauses Am Hang 7 mehrfach Rufe, die von einer Eule zu stammen schienen. Als ich an demselben Abend gegen 21⁴⁵ Uhr diesen Garten noch einmal aufsuchte, sah ich in der Spitze einer Kiefer zwei junge Waldohreulen. Ein Jungvogel verhielt sich ruhig und saß still, der andere fiel durch Rufe und häufiges Flügelschlagen und Kopfnicken auf. Da ich länger am Ort verweilte, konnte ich auch Altvögel beim Futtertransport beobachten. In den nächsten Tagen fand ich die beiden Jungeulen in der Dämmerung immer wieder in den Bäumen des Gartens und konnte auch das Weibchen bei der Fütterung bzw. die Altvögel beim Futtertransport beobachten.

Am 1.06.2003 fand ich die beiden bettelnden Jungeulen zum letzten Mal in dem Garten, denn am 2.06.2003 sah ich abends einen der beiden Jungvögel rufend im Garten des Hauses Am Hang 15. Im ursprünglichen Garten herrschte Ruhe und in den folgenden Tagen vernahm ich in der Gegend keine Eulrufe mehr.

Da ich die Ästlinge 20 Tage in dem Garten des Hauses Am Hang 7 beobachtete, nehme ich an, dass die Waldohreulen dort auch gebrütet haben.

Der Garten, in dem die Waldohreulen wahrscheinlich gebrütet haben, liegt ca. 500 Meter vom Ortszentrum entfernt in einem Wohngebiet, in dem Einfamilienhäuser vorherrschen. Der Garten ist etwas mehr als 1.000 m² groß und weist einen etwa 40 Jahre alten Baumbestand mit Birken, Fichten und Kiefern auf. Vorher habe ich in diesem Garten häufig Rabenkrähen gesehen, die dort in den Kiefern auch einen Horst gebaut hatte. Dieser Horst wurde wahrscheinlich im Jahr 2003 von den Waldohreulen übernommen. Leider wurden im Herbst 2003 mehrere Äste abgesägt und einige Bäume gefällt. Im Jahr 2004 und später fand ich in diesem Garten und in der Umgebung keine Waldohreulen mehr.

Dieser Brutnachweis in Neunkirchen zeigt auch, dass Bruten von Waldohreulen wohl nur selten und dann nur zufällig entdeckt werden.

Ansonsten ist die Verbreitung der Waldohreule im Rhein-Sieg-Kreis kaum untersucht. Bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre, die sicher nicht vollständig war, wurde die Art im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis in der Siegniederung, der Wahner Heide, bei Hennef-Allner, Eitorf-Bach, Neunk.-Wolperath, Windeck-Herchen und im östlichen Leuscheid gefunden (RHEINWALD et al. 1987). W. Radermacher gelang 1975 ein Brutnachweis (RADERMACHER 1977). Im Juni 1991 fand W. Radermacher Jungeulen bei Neunkirchen-Mohlscheid und im NO-Quadranten von TK 25/5109 (Naafbachtal) fand J. Heimann 1995 einen Brutnachweis und Mauserfedern, die auf weitere Bruten hinwiesen.

Die Bestandsangaben in den Büchern zum Bonner und Siegburger Raum stellen angesichts der schwierigen Erfassbarkeit der Art wohl nur grobe Schätzungen dar.

Literatur:

MILDENBERGER, H. (1984): Die Vögel des Rheinlandes. Bd. 2, Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes 19-21, Düsseldorf.

RADERMACHER, W. (1977): Die Vogelwelt im Bergischen Land im Raume Neunkirchen-Seelscheid. Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes 9, Düsseldorf.

RHEINWALD, G., M. WINK & H.-E. JOACHIM (1987): Die Vögel im Großraum Bonn, Bd. 2: Nicht-Singvögel. Beitr. Avifauna Rheinland, H. 27-28, Düsseldorf.

Anschrift des Verfassers: Am Hang 16, 53819 Neunkirchen-Se.

Auffälliges Verhalten eines Turmfalkenmännchens (*Falco tinnunculus*) an Weidepfosten

JOHANNES RIEGEL

Am 7.5.2006 beobachtete ich in Bergneustadt - Auf dem Dümpel (MTB 4912, Drolshagen) Schafstelze (*Motacilla flava*) und Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) und wurde wenig später auf ein Turmfalkenmännchen aufmerksam, das eine besonders interessante Verhaltensweise in der Zeit von (mind.) 7.45 bis 8.05 Uhr zeigte.

Ich notierte folgende Verhaltensabläufe: Das Turmfalkenmännchen fliegt im offenen Weidegelände von Pfahl zu Pfahl eines Weidezaunes. Die Pfähle liegen 3 bis 4m auseinander, sind etwa 1,20-1,50m hoch und ca. 10 bis 15cm dick. Dann dreht er sich auf dem Pfahl hin und her, "ruckst" dabei mit dem Kopf (vor- und rückwärts) ähnlich einer Taube, fliegt nun am Pfahl abwärts, nachdem er von oben kurz nach unten blickt, "sucht" im Gras dicht am Pfahl, fliegt am Pfahl, spechtartig kletternd bzw. flatternd., wieder hoch. Zweimal klammert, sich der Falke dabei schräg an den Pfosten; einmal dreht er sich oben auf dem Pfosten nach allen Richtungen.

Der Turmfalke fliegt im ersten Teil der Beobachtungsreihe nach rechts von Pfosten zu Pfosten, dann, das gleiche Verhalten ausübend, nach links. Auch fliegt er in der Mehrzahl der Fälle denselben Pfosten wieder hoch und von dort aus zum nächsten Pfahl; zweimal fliegt er schon vom Boden aus zum nächsten Pfosten. Dieses, so geschilderte Verhalten, wird mind. 20mal beobachtet.

Auffällig für mich war:

1. das regelmäßige Kopfrucken auf dem Pfahl,
2. das nach unten äugen, ins Gras fliegen, dort um sich blicken, wobei er nie etwas mit dem Schnabel aufnimmt,
3. das wieder hoch- bzw. weiterfliegen.

Diese Vorgänge wirkten auf mich wie ein "Inspizieren" der Weidepfähle, ehe der Turmfalke dann gegen 8.05 Uhr abfliegt. Dass Buntspechte

(*Dendrocopus major*) Weidepfähle auf der Suche nach Nahrung absuchen (inspizieren), ist auch aus unserem Beobachtungsgebiet bekannt (siehe RIEGEL 2003 und FLOSBACH 2004).

Hier geht es um den Funktionskreis "Nahrungserwerb" (EIBL-EIBESFELDT 1999), wobei es gilt, "die oft sehr reizvollen Anpassungen im Dienste des Nahrungserwerbs anhand von Beispielen aufzuzeigen (p. 471)." –Zu welchem Funktionskreis innerhalb eines Verhaltenskatalogs -in diesem Fallen der des Turmfalken- die oben beschriebenen Verhaltensabläufe gehören, vermag ich nicht zu sagen. Doch gilt auch die besondere Aufmerksamkeit des Vogelbeobachters "im Felde" dem Verhalten des intakten Organismus in seiner natürlichen Umwelt, ... " (EIBL-EIBESFELDT, a.a.O.).

Literatur:

EIBL-EIBESFELDT, I. (1999): Grundriß der vergleichenden Verhaltensforschung, München.

FLOSBACH, H. (2004): Ergänzende Bemerkung zu: Buntspecht (*Dendrocopus major*) inspiziert Weidepfähle, in: Arb.gem. Bergisch. Ornithol., Nr.44: S.22.

RIEGEL, J. (2003): Buntspecht (D.m.) inspiziert Weidepfähle, in: Arb.gem. Bergisch.Ornithol., Nr.43: S.15.

Anschrift des Verfassers: Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt.

Ein Gimpelnest in Menschenhand

JOHANNES RIEGEL

Die beiden Abbildungen zeigen ein Gimpelnest aus der Brutzeit 2004. Herr W. KAMP, der Hausbesitzer, hatte es nach erfolgreicher Brut, - Anzahl der ausgeflogenen Jungen unbekannt-, aus dem Forsythienbusch herausgenommen und mir geschenkt. Das Gimpelpaar hatte es in ca. 1,50 m Höhe im Strauchinnern gebaut.

Die Abbildungen,

zeigen recht deutlich, woraus das Nest im wesentlichen besteht: Es ist außen von vielen trockenen und recht dünnen Reisern umgeben und innen mit feinen, z.T. langen Härchen und Würzelchen ausgelegt bzw. gepolstert (Vgl. auch HOEHER, 1978).

Nach HOEHER (1978) ist der Nistplatz "niedrig in Nadelbäumen (Tannen, Fichten, Wacholder, Eiben), mitunter auch in kleinen Laubbäumen, im Gebüsch, im Efeu- und Hopfengerank, gewöhnlich 1-2 m hoch."

Literatur:

HOEHER, S. (1978): Gelege der Vögel Mitteleuropas, Melsungen.

Anschrift des Verfassers: Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt.

Zeitschriftenaufsatz - Referate:

LÜBCKE,W. (2006),:

**Kehrt das Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*) in den Kellerwald zurück?
in: Vogelkundliche Hefte Edertal, Nr.32: 6-12 (Rathausweg 1, 34549
Edertal-Giflitz).**

Verf. geht von den historisch belegten Vorkommen in diesem Gebiet und angrenzenden Bereichen aus; das ist der Zeitraum um 1849, während die letzten sechs: Nachweise zwischen 1958 und 1960 lagen. Erst seit den 90er Jahren werden auch aus dem Kreis Waldeck-Frankenberg immer wieder Haselhuhn-Beobachtungen gemeldet, die im vorstehenden Artikel alle aufgeführt werden, Aus dem neuen Nationalpark Kellerwald-Edersee sind es vier Feststellungen. Weiterhin wird auf die Faktoren eingegangen, die das Auftreten des Haselhuhns im Nationalpark begünstigen könnten.

BERGMANN,H.-H. (2006):

**Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*) - Nachweismethoden im Gelände,
in:Vogelkundliche Hefte Edertal, Nr.32: 13-21 (Landstraße 44, 34454
Bad Arolsen-Mengeringhausen).**

Prof. BERGMANN gliedert seinen informativen Artikel in acht kurze Abschnitte.:

1. Vorbemerkungen (u.a, strenge Maßstäbe an Nachweise legen)
2. Federn (mit Abb. einer Deokfeder)
3. Losung (Abb. mit Walzen- und Blinddarmlosung, Brutlosung der Henne und Ei)
4. Fußspuren (Abb. mit abgenutzten und frischen Zehenstiften)
5. Huderpfannen (Abb. mit vier verschiedenen Lagen von Huderpfannen)
6. Schlafplätze und Schneehöhlen (Abb. mit Schneehöhle im Pulverschnee)
7. Nachweise mit der Pfeife (Abb. mit verschiedenen Locken-Pfeifen)
8. Wertung der Nachweise (Vorkommen kritischer Fälle wie Aussetzen Hand aufgezogener Haselhühner).

In seiner Zusammenfassung betont der Verf. , dass die erwähnten Kennzeichen ungleich verlässlicher als eine flüchtige Sichtbeobachtung oder ein nur akustisches Signal seien.

BERGMANN,H.-H. (2006):

Grünfinken (*Carduelis chloris*) und Stieglitze (*Carduelis carduelis*) im Sonnenblumenfeld, in: Vogelkundliche Hefte Edertal, Nr.32: 57-67 (Landstraße 44, 34454 Bad Arolsen-Mengeringhausen).

In dieser interessanten verhaltenskundlichen Arbeit schildert der Verf. seine Beobachtungen an einem nicht geernteten Sonnenblumenfeld (Größe: ca.2,4 ha) aus dem Winter 2005/06. Ab Oktober bis Ende Februar suchten Grünfinken (max.500 im Oktober) und Stieglitze (max. knapp 100 im Dezember) das Feld auf. Jagende und beutemachende Sperber waren anfangs; häufig zu sehen; zu Mäusebussarden und Turmfalken gab es keine Wechselbeziehung. Auch werden die Verhaltensweisen der rastenden und nach Nahrung suchenden Finkenvögel beschrieben. Zwei Tabellen stellen die Anzahlen der beobachteten Vögel im Zeitrahmen dar. Kurz wird auch auf die Vogelwelt eines nicht abgeernteten Rapsfeldes im Januar 2006 eingegangen (ca.1000 Grünfinken und Stieglitze im Verhältnis 40:60 Prozent).

Insgesamt bietet Heft Nr.32 der Vogelkundlichen Hefte Edertal auf knapp 240 Seiten 19 Beiträge und einen 100 seitigen Avifaunistischen Sammelbericht (Aug.2004 bis Juli 2005) zum Preis von nur 6,- Euro (Bezug: Kreisgeschäftsstelle des Kreisverbandes Waldeck-Frankenberg im Naturschutzbund Dtl., Winterberger Straße 17, 34497 Korbach-Lengefeld).

KINTZEL, W. (2005):

Vierzigjährige Beobachtungen an der Population des Weißstorches *Ciconia ciconia* im Altkreis Lübz, in: Orn. Rundbrief Meckl.Vorp. Bd.45, H. 2-3: 140-158 (Forstsenator-Evers-Straße 6, 19370 Slate).

Aus dem Altkreis Lübz, Südmecklenburg, werden aus einem Zeitraum von 40 Jahren (1961-2000) die Schwankungen der Weißstorchpopulation ausgewertet und mit früheren Zählungen aus den Jahren 1901 bis 1948 verglichen. Beobachtungen zur Veränderung des Neststandortes und zum Jahresrhythmus (Ankunfts- und Abflugdaten). Ursachen für Brutstörungen und Todesursachen werden mitgeteilt und in sechs Abbildungen auch bemerkenswerte Neststandorte (z.B. Baumbruten) dargestellt. In einer Übersicht werden auch die Wiederfundorte der in Lübz beringten Jungstörche gegeben. Verf. nahm im Jahre 1960 seinen Dienst als Junglehrer im dortigen Schuldienst auf und erkundete mit dem Fahrrad alle in Frage kommenden Dörfer. Dieses Doppelheft bietet auf rund 300 Seiten 10 Fach- und acht Kurzbeiträge und einen 40seitigen avifaunistischen Jahresbericht Mecklenburg-Vorpommern für 2002. Leider ist die Zeitschrift nicht im Buchhandel erhältlich!

Beiträge zur Tier- und Pflanzenwelt des Kreises-Siegen-Wittgenstein, Selbstverlag, Siegen 2005, Band 8, Hrsg.: NABU, Kreisverband Siegen-Wittgenstein e.V, und Biologische Station Rothaargebirge, Bezug: Umweltzentrum Siegen (NABU), Kölner Straße 11, 57072 Siegen, Preis: 15,50 Euro.

In der Information über diese Reihe heißt es, dass die beiden o.e. Organisationen "der Öffentlichkeit fachlich fundierte Informationen über unsere heimische Natur an die Hand geben wollen. Dabei sind Aktualität, fachliche Solidität und eine auch für interessierte Laien lesbare Darstellungsform maßgeblich."

Für den interessierten ABO-Leser möchte ich den Inhalt des Sammelbandes 8 auflisten (9 Beiträge auf rund 100 Seiten):

- Zum Vorkommen des Hirschkäfers und verwandter Arten im Kreis:Siegen-Wittgenstein
- Zur epigäischen Webspinnenfauna der Naturschutzgebiete "Nördliches Weisenbachtal", "Hülshofer Grund" und "Wahbachtal"
- Zur Spinnenfauna schwermetallbelasteter Standorte im Naturschutzgebiet "Grubengelände Littfeld"
- Erstnachweise der Südlichen Binsenjungfer und des Kleinen Granatauges sowie weitere bemerkenswerte Libellenbeobachtungen
- 17jährige Brutvogelerfassung auf den beiden Probeflächen Friedhof Kreuztal und Ginsberger Heide 1988 bis 2004
- Ergebnisse einer über 20jährigen Erfassung der Bestandsentwicklung beim Habicht auf einer Probefläche im nördlichen Siegerland
- Verzeichnis einiger südwestfälischer Stechimmenfamilien
- Starker Seidenschwanzeinflug im Winter 2004/2005
- Vergleichende Siedlungsdichteuntersuchung auf drei Probeflächen in Waldgebieten im südlichen Siegerland

Es schließt sich der "Ornithologische Sammelbericht 2001-2004" für das Siegerland (49 Seiten) und der "Ornithologische Jahresbericht" für Wittgenstein 2001 bis 2004 an.

Von den bisherigen Bänden sind u.a. noch verfügbar:

Bd. 5: J.Sartor (1998): Herbstlicher Vogelzug auf der Lipper Höhe (7,50 Euro)

Bd. 6: A.Belz & M.Fuhrmann (2000): Die Libellen des Kreises Siegen-Wittgenstein (12,50 Euro)

Meiner Meinung nach enthält der o.a.Sammelband lesenswerte Beiträge für den Vogelbeobachter - aus einem benachbarten Landesteil von NRW - der wieder einmal über den eigenen Tellerrand hinausschauen möchten.

Buchbesprechung:

H.-G. BAUER, E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. 2., überarbeitete Auflage. 3 Bände mit 808, 622 und 337 S., 440 farbige Verbreitungskarten, zahlreiche Grafiken und Tabellen. ISBN 3-89104-696-0 (alle drei Bände). Aula-Verlag Wiebelsheim. Euro 128.

Das alte *Kompendium der Vögel Mitteleuropas* von BEZZEL, erschienen in zwei Bänden 1985 und 1993, wird bei vielen Vogelbeobachtern, häufig zu Rate gezogen, im Bücherschrank stehen. Jetzt liegt eine gründlich überarbeitete Neuauflage vor, die laut Vorwort eine „kompakte Handreichung für die alltägliche Praxis im Bereich der Ornithologie“ sein möchte. Diesem Anspruch wird das Werk, um es gleich zu sagen, voll und ganz gerecht.

Der behandelte Raum umfasst die mitteleuropäischen Länder Belgien, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Polen, Schweiz, Slowakei, Tschechien und Ungarn. Band 1 enthält einleitende Kapitel und die Artkapitel für die Nichtsperlingsvögel, Band 2 die Kapitel für die Sperlingsvögel und Band 3 Anhänge und das Literaturverzeichnis. Unter den einleitenden Kapiteln ist das zur Systematik besonders wichtig. Es ist von Andreas Helbig geschrieben, dem im Jahre 2005 leider viel zu früh verstorbenen, aus Nordrhein-Westfalen stammenden Ornithologen, dessen Andenken auch das Werk gewidmet ist. In knapper aber anschaulicher Form wird die veränderte Systematik begründet, der das Werk folgt. Dabei müssen wir uns nicht nur an einige gesplittete Arten und neue deutsche Namen, sondern besonders an eine neue systematische Reihenfolge der Arten gewöhnen, die den derzeitigen Kenntnisstand der Abstammungs- und Verwandtschaftsverhältnisse widerspiegelt (die neue deutsche Artenliste mitsamt ausführlicherer Begründung aller Änderungen als im Rahmen des Kompendiums möglich findet sich in Band 19, Heft 2, 2005, der Zeitschrift *Limicola*).

Das Werk behandelt alle in Mitteleuropa nachgewiesenen ca. 600 Vogelarten, wobei die Artkapitel für Ausnahmegäste kurz gehalten sind.

Behandelt werden Taxonomie, Kennzeichen, Maße, Status, Verbreitung und Bestand (mit mehrfarbigen Verbreitungskarten für ganz Europa und angrenzende Regionen), Wanderungen, Bestandsentwicklung (mit Tabellen mit Bestandsangaben und –trends aus allen Ländern Mitteleuropas), Siedlungsdichte, Gefährdungsursachen und Schutzmaßnahmen (mit Tabellen zur Einstufung in nationale Rote Listen Mitteleuropas sowie dem Status in Anhängen internationaler Übereinkommen), Biotop, Nahrung, Stimme, Verhalten, Fortpflanzung und Brutbiologie, Eimaße und –gewichte, Sterblichkeit und Alter sowie Mauser. Im Unterschied zum alten Kompendium wird auf eine ausführliche Darstellung der Kennzeichen verzichtet; die Autoren verweisen lediglich auf spezielle Literatur einschließlich veröffentlichter Fotos. Bei der Qualität der heutigen Bestimmungsbücher macht das Sinn. Einige der Abschnitte der Artkapitel aktualisieren die entsprechenden Abschnitte aus dem Werk von H.-G. BAUER & P. BERTHOLD *Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung* aus dem Jahre 1996. Jede Familie wird in einem einleitenden Abschnitt kurz charakterisiert.

Literaturverweise finden sich mittels einer Referenznummer in Klammern, die im Literaturverzeichnis nachgeschlagen werden kann. Das wie auch die Verwendung zahlreicher Abkürzungen erschwert die Lesbarkeit, erscheint aber aus Platzgründen geboten. Eine Beilagekarte informiert schnell über die Bedeutung der Abkürzungen; eine weitere Karte bietet eine Übersicht der taxonomischen Reihenfolge der Familien.

Anhänge präsentieren eine Liste der in Mitteleuropa nachgewiesenen Gefangenschaftsflüchtlinge, die (noch) keine stabilen Brutbestände aufgebaut haben. Es folgt in tabellarischer Form der Schutzstatus der Vögel Mitteleuropas in internationalen Konventionen und Aktionsplänen, der Rote-Liste-Status der Brutvögel Mitteleuropas global, europaweit und in den Ländern Mitteleuropas, dann eine Tabelle mit den Brutbeständen und Trends der Vögel Mitteleuropas, die auch den Anteil der europäischen Brutbestände am globalen Bestand und die grobe Arealgröße in Europa beinhaltet. Das Literaturverzeichnis nimmt mit 4235 Titeln 168 Seiten ein. Es folgt ein sehr nützliches Glossar, das auf 17 Seiten zahlreiche ornithologische Fachbegriffe erläutert, dann eine Liste der Trivialnamen in bis zu 13 europäischen Sprachen, abschließend das Register.

Außerhalb des *Handbuches der Vögel Mitteleuropas* (GLUTZ VON BLOTZHEIM, BAUER u.a., 1966-1997) findet sich zweifellos nirgends

eine solche kompakte, dazu anschaulich und leserfreundlich präsentierte Informationsfülle über alle Vogelarten Mitteleuropas. Gegenüber dem Handbuch bietet es natürlich in vielerlei Hinsicht aktuellere Informationen, da die neuere Literatur, soweit das überhaupt möglich ist, äußerst gründlich aufgearbeitet wurde. Das Werk kann allen Vogelbeobachtern und Ornithologen, aber auch Mitarbeitern in Behörden und Planungsbüros wärmstens empfohlen werden; es gehört zweifellos zur vogelkundlichen Standardliteratur.

PETER HERKENRATH

**BERTHEL,P. & P.DOUGLALIS.(2006):
Was fliegt denn da? - Der Klassiker - Alle Vogelarten Europas in 1700
Farbbildern, Stuttgart, 191 S: 9,95 Euro, ISBN-10: 3-440-09977-8.**

In meinem Bücherregal steht ein schmales, blau gehaltenes Büchlein im Umfang von 149 Seiten. Es hat einen Schutzumschlag, und Wasserflecken lassen es unansehnlich wirken. Auf dem Umschlag steht "WAS FLIEGT DENN DA?" Es ist das Taschenbuch der Vögel Mitteleuropas von Dr. Heinrich FRIELING von 1960, das auf engstem Raum Bestimmungstabellen, Irrgäste und Bewohner von Grenzgebieten, Zugzeiten der Vögel, Eier und Nester, Vogelstimmen und Vogelgesang sowie ein Verzeichnis der wiss. Vogelnamen sowie deutsche, englische, französische und italienische Vogelnamen enthält. Und das alles zum damaligen stolzen Preis von 9,80 DM.

Vor kurzem habe ich es aus dem Regal genommen, um es mit dem neuen "alten Klassiker", Jahrgang 2006, zu vergleichen, der, genauso handlich und preiswert vor mir liegt. Er enthält in der Einführung und in aller Kürze das Bearbeitungsgebiet (ohne Ural, Kaukasus und den asiatischen Teil der Türkei), Ausrüstung, Topographie und Kleider der Vögel, Vogelstimmen, Lebensweise und Fortpflanzung. Es schließen sich die Ordnungen und Familien der Vögel Europas an (20 S.) und auf 125 Seiten der Bestimmungsteil (linke Seite die Beschreibungen, rechte Seite die Abbildungen), dem sich ein Kapitel über Vogelstimmen auf 16 Seiten anschließt (7 Tabellen mit verschiedenen Gliederungspunkten).

Die beiden Umschlagseiten sind herausklappbar und enthalten einen Schnellschlüssel zu den Vogelfamilien, Größenvergleiche, Topographie, auffliegende Finken und Kleiderfolge am Beispiel ausgewählter Vogelarten. Und das alles auf 191 Seiten mit 1725 farbigen recht guten und deutlichen Zeichnungen sowie 445 Verbreitungskarten, die, exakt nachgemessen, 0,9cm zum Quadrat betragen und auf denen man erstaunlicherweise auch ohne Lupe die Verbreitung zur Brutzeit erkennen kann. Es ist schon erstaunlich, wie viele Informationen Peter BARTHEL (u.a. Hrsg. der Zeitschrift für Feldornithologie "Limicola") auf engstem Raum mit Hilfe von sinnvollen Abkürzungen in Satzform und klarem Deutsch untergebracht hat. Meine Meinung: Wer mit dem "alten" Klassiker WAS FLIEGT DENN DA? vor Jahrzehnten in die Vogelkunde startete, sollte sich auch den "neuen" Klassiker kaufen. Es ist ein völlig neu gestaltetes Buch, das auch neue systematische Änderungen enthält -z.B. Wiesenschafstelze (*Motacilla laba*) und Thunberg-Schafstelze (*M.thunbergi*). Also, kein Buch für Nostalgiker!

Zur Zeit werden über diverse Bücherversand-Organisationen -stark verbilligt- Klassiker der Ornithologie angeboten, von denen ich zwei vorstellen möchte, da sie unverfälschten Lesegenuss bieten!

STRESEMANN,E. (Reprint der 1.Auflage 1951, 1996):

Die Entwicklung der Ornithologie von Aristoteles bis zur Gegenwart, Wiesbaden, 431 S., ISBN: 3-89104-588-3.

Erwin Stresemann war einer der bedeutendsten Vogelkundler des letzten Jahrhunderts. Seine, auch in sprachlicher Hinsicht lesenswerte Darstellung der Entwicklung der Ornithologie zeigt die Verflechtungen mit anderen Wissenschaftszweigen auf und stellt die Personen und ihre Werke vor, die bedeutende Fortschritte in der Ornithologie erzielt haben. In seinem Vorwort schreibt er u.a.: "Es verlohnt sich's, näher bekannt zu werden mit Männern, die den Aufstieg der Ornithologie wesentlich gefördert haben. Ihre Zahl war zu allen Zeiten nur klein. Sie bilden die Kette, in der die einst am hellenischen Feuer entzündete Fackel durch eine lange

Geschlechterfolge von Hand zu Hand gewandert ist." Seine Reise durch die ornithologische Vergangenheit gliedert sich in die drei Teile:

Die Fundamente der Ornithologie (S.1-40)

Die Entwicklung der Systematik und Evolutionsforschung (S. 41-285)

Die Entwicklung der Biologie.

Dazu kommen 14 schwarz-weiß Tafeln -überwiegend- bedeutender Wissenschaftler der Vergangenheit.

KLEINSCHMIDT. O. (Nachdruck der 1.Auflage 1934 und der 9.Auflage 1951, 2003):

Die Vögel der Heimat, Raubvögel, Eulen, Singvögel,(Raubvögel und Eulen; 87 S. sowie 60 farbige und 20 schwarze Tafeln, Singvögel: 96 S. sowie 82 Farb- und 9 Schwarztafeln), Wiebelsheim, ISBN: 3-923527-02-0.

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts hat der bedeutende Ornithologe Otto Kleinschmidt zwei Führer zu den Sing- und Raubvögeln Deutschlands verfasst, die seit langem vergriffen sind. In diesem Nachdruck sind beide Bücher zusammengefasst worden. Sie bestechen durch ihre klare Gliederung, den angenehm zu lesenden Text und die ausgezeichneten Aquarelle.

In seiner Einleitung schreibt O.Kleinschmidt:

"Die Raubvögel waren immer Gegenstand besonderen Interesses, aber wie haben sich die Zeiten gewandelt. Man sah in ihnen früher die "Feinde der Jagd", und man suchte nach Möglichkeit sie zu "vertilgen". Inzwischen "wacht jetzt ein neuer Wertungsgedanke für die Bewunderung der Raubvogelwelt auf."

Die Raubvögel der Heimat sind in drei Teile gegliedert:

Erster Teil: Regelmäßige Erscheinungen (wie Bussarde, Weihen, etc.)

Zweiter Teil: Seltene Erscheinungen (wie Gleitaar, Steppenweihe, etc.)

Dritter Teil: Allgemeines (wie Eier, Dunenkleider, Jugend- und Alterskleid, etc.)

Schluß: Raubvogelleben im Wechsel der Jahreszeiten

Die Singvögel der Heimat gliedern sich in die bekannten Singvogelarten, dann folgen seltenere Arten und Ausnahme-Erscheinungen auf einer Tafel, Eier und Nester, und ein Rückblick auf das Singvogelleben in der Gesamtheit.

Zum Schluss/Abschließend zu diesen beiden Bänden, die bis heute nichts von ihrem Reiz verloren haben, noch ein Satz von O.Kleinschmidt: "Während ich, im Garten sitzend, schreibe, schallt Pirol und Kuckuckruf über die Baumwipfel, singt rechts über mir die Gartengrasmücke, links über mir ein Gartenrotschwanz, trällert fortwährend das Müllerchen sein einfaches, anmutiges Liedchen."

Johannes Riegel

Excursionen:

Excursion am Beverteich in Hückeswagen vom 09.02.06

Am 04.02.06 trafen sich fünf Ornithologen um 9.00 Uhr bei leichten Minusgraden und Bewölkung an der Bevertalsperre. Durch die vorherige Frostperiode war das Gewässer bis auf einen schmalen länglichen Streifen zugefroren. Auf dieser Wasserfläche hielten sich ein Höckerschwan, 6 Haubentaucher und etliche Stockenten auf. Unterhalb vom Damm waren auf einer Wiese 6 Graugänse. Zurück am Parkplatz streifte ein Trupp Schwanzmeisen durch die Bäume.

Beim zweiten Stopp am Beverteich wurden wir von einem Schwarm Erlenzeisige begrüßt. Der Beverteich war bis auf den Einlaufbereich zugefroren. Auf der kleinen Wasserfläche konnten wir ca. 10 Zwergtaucher, Blässhühner, Stockenten, Reiherenten und 2,1 Krickenten beobachten. Obwohl der Boden am Schilfgürtel gefroren war, hielten sich dort gut getarnt 5 Bekassinen auf. Durch die Schneemassen im November war das gesamte Schilf auf den Boden gedrückt, ein bisher nicht gekanntes Bild,

Anschließend suchten wir noch die Wuppervorsperre auf. Auch dieses

Gewässer war bis auf den Einlaufbereich zugefroren. Auf einer Strecke von 300 m befanden sich an die 500 Wasservögel. Zum Anfang saßen am Rand der Eisfläche 3 ausgefärbte Silbermöwen, die jedoch abflogen. Aber 20 Zwergtaucher, 15 Teichhühner, Blässhühner sowie Tafel-, Reiher-, Stockenten und 2,1 Gänsesäger konnten vom Rundwanderweg aus kurzer Distanz beobachtet werden. Zum Schluss zeigte sich dann noch ein Grünspecht für mehrere Minuten in einem Baum.

Neben den bereits genannten Vogelarten haben wir noch Blau-, Kohl-, Sumpfmehse, Eichehäher, Rabenkrähe, Elster, Zaunkönig, Amsel, Wacholderdrossel, Haussperling, Kleiber, Buntspecht, und Bisam beobachtet.

Karl Heinz Salewski

Exkursion im Baasemer Wald in der Eifel

Der Baasemer Wald befindet sich im Süden von NRW

Am 10.06.06 trafen sich die Herren Riegel und Wester um 9.30 bei der Familie Schäfer in Baasem. Von hier aus wurden wir von der Nachbarin ein Stück des Weges mit dem Auto gefahren.

Die Exkursion wurde von Gerhard und Ursula Schäfer geführt. An der Stelle an der eine Hohлтаube zu hören gewesen wäre, waren Leute mit Kettensägen tätig. Außer der nachfolgend aufgeführten Artenliste der beobachteten Vögel wurden vom Ehepaar Schäfer noch einige Pflanzen bzw. Orchideen gezeigt. Es waren das „Gefleckte Knabenkraut“ (*Dactylorhiza maculata*) und das „Breitblättrige Knabenkraut“ (*Dactylorhiza majalis*). Auch konnten wir eine Wiese mit Arnika und Bärenwurz betrachten. Arnika war zu dieser Zeit noch nicht aufgeblüht. Beim betrachten des Breitblättrigen Knabenkrautes wurde dann ein Neuntöter entdeckt.

Artenliste (31 Arten):

Baumpieper, Bluthänfling Buchfink, Dorngrasmücke, Eichelhäher, Fitis, Gartengrasmücke, Goldammer, Hausrotschwanz, Haussperling, Heckenbraunelle, Kohlmeise, Klappergrasmücke, Kuckuck, Mauersegler, Mäusebussard, Mehlschwalbe, Mönchsgrasmücke, Neuntöter, Rabenkrähe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Singdrossel, Sommergoldhähnchen, Stieglitz, Sumpfrohrsänger, Tannenmeise, Turmfalke, Turteltaube (5), Zaunkönig, Zilpzalp.

Ursula + Gerhard Schäfer

Herbstliche Wanderung durch den Nationalpark Kellerwald-Edersee am 16.9.2006

JOHANNES RIEGEL

Nach einem fast zweistündigen Anfahrtsweg trafen sich Exkursionsleiter WOLFGANG LÜBCKE und der Berichterstatter auf einem Parkplatz bei Frankenau am südlichen Ende des Nationalparks. Von dort aus begab sich die Zweimann-Exkursion bei spätsommerlich schönem Wetter auf den Weg. Herr LUBCKE hatte zwei Exkursionsziele vorgegeben:

1. Im Süden des Nationalparks die "Quernst", ein kulturhistorischer Brennpunkt und
2. das Ederseeufer bei Herzhausen,

Zu 1.: Durch Altbuchenwälder wanderten wir zur "Quernst", einem geschichtsträchtigen Platz, da dort eine der ältesten Kirchengründungen des Kellerwalddraumes besteht -Mauerreste aus dem 8.Jahrhundert sind noch zu sehen. Die flache Kuppenlage ist zur Zeit noch mit jungen Fichtenkulturen und Grasfluren bestanden. Ein angepasster Wildbestand ist die wichtigste Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Renaturierung des ehemaligen Buchenwaldes an der Quernst.

Wir wanderten bis zum "Ruhlauber" weiter, einem besonderen Exkursionsziel, da in diesem ehemaligen NSG seit 20 Jahren keine Forstwirtschaft mehr betrieben wird. Auch gibt es auf einer Fläche dieses Gebietes zwei Untersuchungen zu Veränderungen der Vogelwelt (1997 und 2004); das erinnerte mich an die Siedlungsdichteuntersuchungen im Puhlbruch (Gem. Reichshof) in den 80er und 90er Jahren zusammen mit Heinz Kowalski und auch Günther Klütsch,

Zu 2.: Nach einer kleinen Rast in einem Wiesental fuhren wir in nördlicher Richtung bis zum Albert-Schweitzer-Heim bei Herzhausen, einem Jugendgästehaus, indem auch Gruppen, zwecks Erkundung des Gebietes, preiswert übernachten können!

Die Eder bietet dort ein von Menschenhand geschaffenes, aber den natürlichen Verhältnissen ähnliches Wasserregime mit jahresperiodisch überfluteten und dann wieder trockenfallenden Uferbereichen. Hier findet man, meist ab August, ausgedehnte Verlandungszonen mit Röhrrichten, Seggenrieden (größtes zusammenhängendes Seggenried Deutschlands) und Schlammlingsfluren (Das Schlammkraut ist die kleinste Blütenpflanze Deutschlands.).

Unweit des Albert-Schweitzer-Heimes setzten wir uns an und ließen uns fast zwei Stunden für die Erkundung der Vogelwelt auf Schlamm und Wasserflächen Zeit.

Die Ausbeute (16.9.):

3 Bruchwasserläufer, 1 Flussuferläufer, 1 Dunkler Wasserläufer, 5 Grünschenkel, 16 Graureiher, 1 Krickente, 210 Stockenten, 10 Lachmöven.

Am 12.9. war dort auch der Fischadler zu sehen, am 17.9. kamen 45 Haubentaucher, 7 Zwergtaucher, 7 Nilgänse und 6 weibchenfarbige Gänsesäger dazu.

Nach einer Kaffeepause nebst Nachbetrachtung trat ich am späten Nachmittag die Heimreise an.

Ein herzlicher Dank gebührt Herrn LÜBCKE und ein Pardon für die Minibeteiligung; Herr LÜBCKE führt ansonsten Gruppen mit über 40 Exkursionsteilnehmern.

Für Interessierte die Internetadresse: www.nabu-waldeck-frankenberg.de
(mit drei Spalten: Insekten, Vögel und andere Tierarten).

Eine sehr ansprechende Lektüre (40 Seiten stark) ist noch zu empfehlen:
"Nationalpark Kellerwald-Edersee/Naturwald-Erlebnisse im Kellerwald,
hrsg. vom NABU Hessen, Friedensstr.26, 35578 Wetzlar (Tel.: 06441-
679040, Fax: 67904-29).

Johannes Riegel